

S-E-C-R-E-T

EGGA-1248

TO : Chief, EE
INFO : COS
FROM : Chief of Base, Hamburg
SUBJECT: Operational/CALL

25 March 1959

INDEXING REQUIRE D

Adolf HEUSINGER - Target of Soviet Zone Propaganda

ACTION REQUIRED: For information

1. We are forwarding herewith a leaflet published by the Soviet Zone Association of Former German Officers. The target of the leaflet is General Adolf *HEUSINGER, born 4 August 1897 in Holzminden, who is accused of having informed the Nazis of the plans of the 20th July resistance.

2. You will note that the Soviet Zone origin of the leaflet is handled rather discreetly; in fact the "W 8" post office designation might lead the uninformed reader to the conclusion that he is handling a West Berlin publication. The content of the leaflet is not as subtle as the format.

[Handwritten scribbles]

Attachment:
H/w

Distribution:
3 - EE, w/att.
2 - COS, w/o att.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHODS EXEMPTION 3B2E
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2008

Heusinger verriet die Männer des 20. Juli 1944 der Gestapo

Die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere übergab am 10. Februar 1959 der Öffentlichkeit das Ergebnis einer sorgfältigen Untersuchung über den Verrat des heutigen Generalinspektors der Bonner Bundeswehr, Heusinger, an seinen Kameraden, den Teilnehmern des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944.

Die Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

Vor kurzem wurde in den Archiven ein Filmstreifen mit Originalaufnahmen von dem Prozeß vor dem sogenannten Volksgerichtshof gegen die Verschwörer des 20. Juli 1944 entdeckt. Der Film war von den Nazis als eine Geheimsache behandelt und nur einem äußerst begrenzten Personenkreis vorgeführt worden. In ihm wird auch der Name Heusinger genannt, des heutigen Generalinspektors der Bonner Bundeswehr.

Heusinger war als Chef der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres maßgeblich an der Ausarbeitung und Durchführung der Angriffspläne gegen Frankreich und die Sowjetunion beteiligt. Zur Zeit des Attentats auf Hitler vertrat er den erkrankten Chef des Generalstabes.

Der aufgefundene Filmstreifen zeigt die Männer des 20. Juli in der Vernehmung durch den Hitler-schen Blutrichter Freisler, als ersten und bekann-

testen Feldmarschall von Witzleben und andere an den Attentatsplänen gegen Hitler Beteiligte. Unter ihnen befand sich Generalmajor Hellmuth Stieff, Chef der Organisationsabteilung des Generalstabes. Stieff sagte über ein für den Herbst 1943 geplant gewesenes Sprengstoffattentat auf Hitler aus, das gemeinsam mit Oberst von Tresckow und Major Kuhn vorbereitet wurde und von dem Heusinger unterrichtet war.

Freisler fragte Stieff: „Ist es richtig, daß Sie im Sommer 1943 Oberst von Tresckow aufgesucht hat?“

Stieff: „Jawohl!“

Freisler: „Daß er davon gesprochen hat, der Krieg müsse durch Verhandlungen zu Ende gehen. Voraussetzung dafür sei die Beseitigung des Führers?“

Stieff: „Jawohl!“



Ein Ausschnitt aus dem in den Archiven gefundenen Nazifilm (g. Kdos.) über den Prozeß gegen die Männer des 20. Juli 1944 vor dem „Volksgerichtshof“.

Hier: Vernehmung des Generalmajors Hellmuth Stieff durch den Blutrichter Freisler über das für Herbst 1943 vorbereitete Sprengstoffattentat auf Hitler. Dabei sagte Stieff aus, daß er über die Vorbereitungen des Attentats seinem Vorgesetzten, Generalleutnant Heusinger, Mitteilung gemacht habe.

Freisler: „Und das sei möglich durch einen Sprengstoffanschlag bei der Lagebesprechung?“

Stieff: „Jawohl!“

Freisler: „Haben Sie das Ihrem Vorgesetzten gemeldet?“

Stieff: „Ich habe über dieses Gespräch mit General Heusinger, dem stellvertretenden Chef des Generalstabes, gesprochen.“

Es ist auffällig, daß Freisler, der im Auftrage Hitlers in seinen Vernehmungen jedem geringsten Hinweis nachging, um Mitbeteiligten und Mitwissern der Attentatspläne auf die Spur zu kommen und sie dem Henkerbeil auszuliefern, auf den

an den Galgen zu bringen. Aber dem Generalleutnant Heusinger wurde kein Haar gekrümmt. Trotz seiner angeblichen eigenen Aussage und trotz seiner im Prozeß vor dem „Volksgerichtshof“ erörterten und aktenkundig gewordenen Mitwisserschaft bei den Attentatsvorbereitungen geschah Heusinger nichts. Er behielt seinen Rang in der Wehrmacht.

Warum geschah Heusinger nichts?

Die Antwort auf diese Frage könnte eine Denkschrift geben, die Heusinger während seiner kurzen Haft verfaßte. Heusinger hatte sich — wie er selbst in seinem Buch ausplaudert — der Gestapo angeboten, die Vorgeschichte und die Beteiligung an



Oberstleutnant Engelhorn (Abwehr OKW) bei der Vernehmung durch den Vorsitzenden des „Volksgerichtshofes“ Freisler.

Engelhorn wird vorgeworfen, daß er von dem beabsichtigten Attentat am 20. Juli 1944 eine Stunde vor dessen Durchführung Kenntnis erhielt und es unterlassen habe, seinem Vorgesetzten Schellenberg davon Meldung zu erstatten. Engelhorn wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Namen Heusinger in seiner weiteren Prozeßführung mit keinem Wort zurückkam. Stieff wurde zum Tode verurteilt, Witzleben wurde zum Tode verurteilt. Mit ihnen kam jeder, der in dem Prozeß als Mitverschwörer oder Mitwisser genannt wurde, vor Gericht und wurde verurteilt und hingerichtet. Heusinger aber wurde nicht einmal vor den Gerichtshof zitiert.

Es ist auffällig, daß Hitler, der sich am Abend eines jeden Prozeßtages die im Gerichtssaal gedrehten Filmszenen persönlich vorführen ließ, aus der Aussage Stieffs über die Mitwisserschaft seines Generalstabschefs Heusinger keine Konsequenzen zog. Im Gegenteil.

Heusinger war am 23. Juli, drei Tage nach dem Attentat, wegen Verdachts der Beteiligung verhaftet worden. Er hatte einen kurzen, aber offenbar nicht unangenehmen Aufenthalt von zwei Monaten im Gestapohauptquartier in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin.

In seinem Buch „Befehl im Widerstreit“, in dem Heusinger sich als Hitler-Gegner darzustellen sucht, schreibt Heusinger, er habe bei der Vernehmung durch die Gestapo gestanden, daß er eine „grundlegende Änderung der politischen und militärischen Führung“ betrieben und seit 1941 in vielen Gesprächen mit anderen Offizieren die Beseitigung Hitlers gefordert habe. Ein solches Geständnis gegenüber der Gestapo hat, wie der Ablauf des Prozesses vor dem „Volksgerichtshof“ zeigte, in jedem anderen Falle genügt, um den Betreffenden

der Vorbereitung des Attentats auf Hitler ausführlich zu schildern. Er bekam von der Gestapo ein Zimmer, Papier und Tinte, und er schrieb. Er schrieb mehrere Tage lang, schrieb alles nieder, was er wußte. Und der Lohn blieb nicht aus. Kurz nach der Abfassung seines Berichts wurde Heusinger überraschend aus der Haft entlassen und sofort von Hitler zu einer persönlichen Audienz empfangen.

Was sagte Hitler seinem Generalleutnant? Wir zitieren Hitlers Worte aus Heusingers Buch:

„Es hat mir leid getan, daß auch Sie in die Untersuchung verwickelt waren... Ich habe Ihre Denkschrift aus der Haftzeit studiert. Ich danke Ihnen dafür.“ (S. 365—66).

Hitler sagte einem Mitwisser der Verschwörer seinen Dank, einem Manne, der von der Vorbereitung des Attentats auf ihn Kenntnis gehabt hatte. Was mußte dieser Mann getan haben, um den Dank seines „Führers“ zu erhalten? Andere Mitwisser, die auch nur im geringsten eingeweiht waren in die Pläne der Verschwörer, wurden ohne weiteres hingerichtet und ihre Angehörigen in Anwendung der berechtigten Sippenhaft festgesetzt.

Genau wie Speidel den Generalfeldmarschall Rommel, der auch zu den Verschwörern gegen Hitler gehörte, an die Gestapo verriet, hat auch Heusinger, heute oberster militärischer Befehlshaber der Bundeswehr seine Kameraden, die sich ihm anvertrauten, ans Messer geliefert. Mit der Tinte der Gestapo schrieb er seine verräterische Denunziation, die ihm Hitlers Dank einbrachte.

Ein Presseinterview mit General Bamler und Oberst von Witzleben

Frage: Herr General Bamler, wir haben Sie als alten Generalstäbler gebeten, uns Ihre Meinung über die jetzt bekannt gewordene Tatsache des Verrats des Generals Heusinger an seinen und selbstverständlich auch Ihren Kameraden, den Teilnehmern an der Verschwörung des 20. Juli mitzuteilen. Wie hat diese erschütternde Enthüllung auf Sie gewirkt?

General Bamler: Natürlich hat mich der nunmehr aktenkundig nachweisbare Verrat des Generals Heusinger an meinen Kameraden empört. Aufrichtig gesagt, hat mich diese Tatsache nicht einmal überrascht, denn ich muß Ihnen sagen, daß ich mir schon seit langem Gedanken darüber gemacht habe. Wie kommt es, daß Heusinger, den ich als Generalstäbler kenne, nach den katastrophalen Niederlagen des zweiten Weltkrieges heute wieder als Generalinspekteur der Bundeswehr drauf und dran ist, die Jugend Westdeutschlands für fremde Interessen in einen Bruderkrieg zu führen, der für jeden real denkenden Menschen und besonders für einen nüchternen Generalstäbler mit einer noch größeren Katastrophe, ja mit der Vernichtung der Substanz unseres Volkes im Atomkrieg enden müßte. Das kann also nur ein Mann sein, der durch ein Kapitalverbrechen so stark an seine Auftraggeber gebunden ist, daß er selbst wider besseres Wissen das ganze deutsche Volk skrupellos für sein persönliches Schicksal zu opfern trachtet.

Übrigens möchte ich Ihnen Herrn Oberst von Witzleben vorstellen, der ein naher Verwandter des von Heusinger verratenen Generalfeldmarschalls von Witzleben ist und über die Umstände und die Rolle Heusingers in der Verschwörung vom 20. Juli 1944 Näheres mitteilen kann.

Frage: Herr Oberst von Witzleben, das ist ja sehr interessant, und wir sind Ihnen sehr dankbar, daß Sie uns besucht haben, um zu dieser Frage des Verrats Heusingers Stellung zu nehmen.

Oberst von Witzleben: Der von Heusinger verraten und daraufhin zum Tode verurteilte Generalfeldmarschall von Witzleben war mein Großonkel, bei dem ich zu Hause in Berlin und in Seese (Kreis Calau) verkehrte. Bei diesen Besuchen wurde ich auch von ihm in die Verschwörung gegen Hitler eingeweiht und hatte einige Aufträge in dieser Sache für ihn zu erledigen. Hier will ich nur von einem Gespräch mit meinem Großonkel im September 1943 berichten.

Ich wurde im Spätsommer 1943 vom Truppenkommando von der Ostfront (10. Panzer-Grenadier-Division) zur Kriegsakademie nach Hirschberg (ehemals Schlesien) versetzt. Im Urlaub hatte ich mit meinem Onkel ein längeres Gespräch in Berlin, wobei er sich zunächst nach der Lage an der Front und der Stimmung in der Truppe erkundigte.

Auch für ihn war der Krieg seit Stalingrad für Deutschland endgültig verloren. Er sagte, es gäbe nur noch einen Ausweg: die Beendigung des Krieges durch eine gewaltsame Beseitigung Hitlers. Diese Überlegung war für mich damals zunächst außerordentlich überraschend.

Er erklärte mir ferner, daß seit dem Frühjahr 1943 bereits mehrere vergebliche Attentatsversuche auf Hitler von einer Offiziersgruppe der Heeresgruppe Mitte mit dem damaligen Ia, Oberst i. G. von Tresckow an der Spitze, unternommen worden seien.



Generalfeldmarschall von Witzleben beim Verhör durch den Vorsitzenden des „Volksgerichtshofes“ Freisler.

Generalfeldmarschall von Witzleben wurde unmittelbar nach der Verurteilung hingerichtet.

Nach dem Mißlingen hätte nunmehr der Chef der Organisationsabteilung des OKH, der damalige Oberst i. G. Stieff, mit einigen seiner Offiziere die Sache in die Hände genommen, sie seien entschlossen, noch im Herbst 1943 gelegentlich einer der täglichen Lagebesprechungen im Führerhauptquartier das Attentat durchzuführen. Übrigens, fügte mein Großonkel hinzu, dein Freund, Oberstleutnant i. G. Klamroth aus der Organisationsabteilung, ist einer der Mutigsten dabei.

Der Generalfeldmarschall von Witzleben kam dann auch auf die Person Heusingers zu sprechen.

könne. Auf ihn sei kein Verlaß, Olbricht und Stauffenberg seien sogar der Ansicht, daß er ein Doppelspiel treibe, sagte mir Klamroth, Trotz seiner körperlichen Behinderung müßte Stauffenberg die Durchführung des Attentats selbst übernehmen.

Von Oberstleutnant Klamroth erfuhr ich dann, daß Stauffenberg auf Grund der Entwicklung der Kriegslage zum Handeln dränge. Er habe Weisung gegeben, Heusinger und die Offiziere der Operationsabteilung, Brandt, Graf Kielmansegg, über die weiteren Maßnahmen und besonders über die Termine des Attentats nicht mehr zu informieren.



Unser Bild zeigt einen Blick in den Sitzungssaal während der Verhandlung des „Volksgerichtshofes“ gegen die Männer des 20. Juli 1944. Den Vorsitz führte der berühmte Blutrichter Freisler.

Er sagte sinngemäß, Heusinger sei der einzige, der täglich als Chef der Operationsabteilung an Hitler herankomme. Deshalb sei er an sich am besten für eine solche Tat geeignet, zumal er über die Lage und die Notwendigkeit der Beseitigung Hitlers der gleichen Ansicht sei. Aber, so sagte der Feldmarschall weiter, der gute Heusinger kneife ebenso wie Manstein und Kluge vor einem persönlichen Einsatz gegen Hitler. Olbricht meine sogar, daß Heusinger auf zwei Schultern trage, und habe deshalb geraten, ihn in Zukunft von den Maßnahmen auszuschalten.

General Bamler: Hören Sie mal, lieber Witzleben. Sie erwähnten eben den Namen Klamroth, den kannte ich doch auch. Sind Sie noch einmal mit Klamroth zusammengekommen, bevor er verhaftet wurde, also letzten Endes dem Verrat Heusingers zum Opfer fiel?

Oberst von Witzleben: Ich habe Klamroth im Jahre 1944 zweimal gesprochen, im März in Potsdam und im Juni in Hirschberg. Bei unserer Zusammenkunft im Juni 1944 sagte mir Klamroth, daß von seiten Olbrichts und Stauffenbergs eine Umgruppierung in der Durchführung des Sprengstoffanschlages vorgenommen werden mußte, da Heusinger nicht mehr in Betracht gezogen werden

General Bamler: Aha, jetzt ist es klar, warum Heusinger bei dem Attentat am 20. Juli 1944 Hitler im Führerhauptquartier Vortrag hielt und bei den Explosionen zu Schaden kam. Er wußte ja nicht den Termin des von Stauffenberg ausgeführten Attentats.

Jetzt ist es auch klar, warum sich Heusinger nach 1945 als „Widerstandskämpfer“ ausgab, um mit diesem moralischen Kapital seine neue Karriere in der NATO-Bundeswehr zum Unglück unseres Volkes zu begründen. Der „gute Heusinger“ hatte Grund, anzunehmen, daß alle Zeugen seines Verurates am Galgen geendet haben. Er konnte natürlich nicht wissen, daß 14 Jahre nach seiner schändlichen Tat ein Film gefunden wird, der dokumentarisch seine Rolle als Verräter beweist.

Oberst von Witzleben: Nun, das alles ist schön und gut. Seine und unsere Kameraden des 20. Juli sind tot. Sie können nicht mehr anklagen. Wir aber haben die patriotische Pflicht, dem deutschen Volke, besonders der Jugend Westdeutschlands, das wahre Gesicht dieses Mannes und der anderen skrupellosen Militärs aus der Umgebung von Strauß, wie Speidel, Foertsch, Röttiger usw., zu zeigen, die heute wieder um ein Linsengericht bereit sind, jetzt unser ganzes Volk für fremde Interessen zu opfern.